

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Exemplar 2 Pf. / Druck- und Verlagsanstalt: Wilsdruff, am 11. Dezember 1918.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgeschäft sowie für das Forst-

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff rentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 288.

Wittwoch den 11. Dezember 1918.

77. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Runkelrüben-Ablieferung.

Auf Anweisung der Landesstelle für Gemüse und Obst sind sofort bis auf weiteres vom unterzeichneten Kommunalverband täglich Runkelrüben abzuliefern. Die Unteraufkäufer für Kontrollgemüse des hiesigen Bezirks sind deshalb angewiesen, Runkelrüben zu verladen. Die Erzeuger von Runkelrüben werden aufgefordert, umgehend den Unteraufkäufern des Bezirks Runkelrüben zum Kauf anzubieten; der Preis für den Zentner beträgt bis auf weiteres 2 Mk. 50 Pf.

Die jetzt an die Unteraufkäufer zur Ablieferung kommenden Runkelrüben werden den Runkelrüben-Erzeugern auf das von den Gemeinden sichergestellte Lieferungs-

Meißen, am 9. Dezember 1918. Nr. 4064 b II F. Der Kommunalverband Meißen-Land.

Letzte Aufforderung.

Bitter ernst ist die ernährungs-politische Lage unseres Vaterlandes, ganz besonders aber die eines Industriegebietes wie Sachsen. Es gilt jetzt jedes, auch das geringste Quantum an Lebensmitteln der Allgemeinheit zuzuführen, wenn wir Unruhen, hervorgerufen durch die drohende Lebensmittelnot, ernstlich entgegenarbeiten wollen.

Meißen, am 9. Dezember 1918. Nr. 4064 b II F. Der Kommunalverband Meißen-Land.

Landwirte! Kuh- und Geflügelhalter! Werdet Euch des Ernstes der Zeit bewußt! Beschränkt Euren Bedarf auf den Euch gesetzlich zustehenden Teil Eurer Erzeugnisse und liefert alles andere reiflos ab! Weidet jeden unerlaubten Verkauf!

Zur Durchführung einer geregelten Verteilung ist es aber auch erforderlich, daß alle periodisch einzureichenden Nachweisungen auf das gewissenhafteste ausgefüllt und pünktlich eingereicht werden.

Nach diesem letzten, leider nur zu begründeten Appell an das Ehr- und Pflichtgefühl aller Selbstverpflichteter werden wir bei weiteren Verstößen gegen die gesetzlichen Verfügungen rücksichtslos eingreifen.

Wilsdruff, am 10. Dezember 1918. Der Arbeiterrat - Lebensmittelkontrollstelle.

Grumbach.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützung erfolgt diesmal bereits Freitag den 13. Dezember und zwar nur vormittags von 8-12 Uhr im Gemeindeamt. Die Unterstützung muß unbedingt an diesem Tage und zu den angegebenen Stunden erhoben werden.

Grumbach, am 10. Dezember 1918. Der Gemeindevorstand.

Der rote Sonntag in Berlin.

Reichstagsbesatz.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

CB. Berlin, 9. Dezember.

Unwillkürlich denkt man an die Reichstagskämpfe von einst — aber doch wohl nur, weil die Herren des Großberliner Soldatenrats sich just diesen schönen Reichstagsaal zum Schauplatz ihrer Arbeit ausgesoren haben. Sonst findet man eigentlich nur Gegensätze, keine Vergleichspunkte. Keine Spur von Feierlichkeit, die bis dahin, bis in die Tage der Revolution, dem weiten Raum anhaftete, mochte er von einem Bäderbühnen- oder von Hunderten von Menschen angefüllt sein. Die drangvolle Fülle der ersten zwei, drei Sitzungen ist allerdings überwunden; man sieht, man kontrolliert die Eingänge scharfer als in den Zeiten des alten Obrigkeitstaates, man prüft die Papiere und niemand wird hereinlassen, der sich nicht unzweifelhaft ausweisen kann. Aber wie sie dann den Saal betreten, in Mantel und Mütze zumest, Zigarre oder Zigarette im Munde, überwiegend jugendliche Gestalten, erhält man den Eindruck, als sollten hier parlamentarische Verhandlungen vor sich gehen, mit denen wir nun einmal den Begriff einer würdevollen Feierlichkeit verbinden. In einer Ecke der Bundestrampole, dort, wo sonst immer die Hörer, nicht die Sprecher der einzelstaatlichen Regierungen zu sitzen pflegten, wird eine Art von Kleiderablage eingerichtet, man hängt die Mäntel auf oder legt sie über die Brüstung, wie es eben gehen will. Ein Kamerad ruft laut und ungeniert einen Namen in den Saal hinein: Der Fernsprecher verlangt nach ihm. Man raucht, man plaudert, auf den Böden liegen Druckfaden herum, die bald auch den Fußboden zieren — kurz eine Unbefangenheit lagert über der Versammlung, die mehr nach alltäglicher Harmlosigkeit oder nach revolutionärer Erregtheit ausieht. Auch das akademische Viertel wird, nach guter deutscher Gewohnheit, reichlich überschritten; so wie aber die allbekannte Wode des Präsidenten ertönt, tritt augenblicklich Ruhe ein.

Auch der Mann, der den Präsidentenstuhl dort oben ziert, steht noch in jugendlichem Alter. Es ist nicht der bisherige Vorsitzende; den hat man das letzte Mal in den Bollungsrat befördert, also muß ein Nachfolger für ihn gewählt werden. Ein Vorschlag wird gemacht, und man hat in dem Präsidium offenbar den Wunsch, die Sache ohne viel Gerede abzutun. Aber da bracht es schon auf in der Versammlung. Gegenwortsatz! Debatte! wird gerufen. Gut, der Präsident lenkt ein. Aber der Mann, der für das Präsidium in Aussicht genommen ist, bringt auf die Rednertribüne und fährt sich mit einer gehörigen Standpauke an die Kameraden und Genossen ein: ob sie etwa glauben, daß er, ein alter Gewerkschaftler und Parteigenosse, sich um neue Ämter zu bewerben brauche. Es solle ihm schon an, hier immer stundenlange Geschäftsordnungsdebatten über sich ergehen lassen zu müssen, wo doch die Zeit so tollbar sei, sie sollten sich ruhig einen anderen suchen und ihn ungehört lassen. Dieser Ton wirkt. Mänschenstil wird es unten im Saal, keiner hat noch den Mut, einen Gegenwortsatz zu machen und bald thront der neue Herr auf dem Präsidentenstuhl.

Dieser Vorgang ist typisch. Er wiederholt sich fast jedesmal, wenn ein bestimmter Vorschlag gemacht wird, der den Verhandlungen eine bestimmte Richtung geben soll. Man soll, meint der Vorsitzende, statt hier „Reinigungs-kammererei“ zu treiben, zunächst einmal seine Aufmerksamkeit den künftigen Ereignissen des letzten Freitag zuwenden. Erregter Widerspruch aus der Versammlung,

die anscheinend verurteilt, daß ihre Tagesordnung darüber zu kurz kommen könnte. Aber der Vorsitzende trumpsft entschieden auf, und es geschieht, was er für richtig hält. Man muß sagen, die Leute sind sehr rasch zu beruhigen, sind leicht zu behandeln. Ist es die Ungewandtheit in parlamentarischen Sitten und Gebräuchen, ist es das Vertrauen zu ihren selbstgewählten Führern — in jedem Falle, es ist mit ihnen fertig zu werden.

Su den Führern, denen sie gern folgen, gehört der bekannte Reichstagsabgeordnete Cohn-Neub. Wie das lebendige Gewissen des Soldatenrats von Groß-Berlin sitzt er immer oben zur Seite des Rednerpultes, eine Stufe unterhalb des Präsidentenstuhls, jeden Augenblick bereit, dem Vorsitzenden mit Rat und Tat beizuspringen, die Wogen der Erregung zu glätten, zu vermitteln, praktische Hinweise zu geben, die aus verfahrenen Situationen herausführen sollen. Mit keinem überaus angenehm klingenden Organ weiß er die Versammlung stets zu fesseln, er spricht ruhig und überzeugend, ist alles andere eher, nur kein blinder Fanatiker und macht so sehr den Eindruck eines absolut ehrlichen Mannes, daß die Versammlung sich ihm willig hingibt, offenbar von dem Bewußtsein geleitet, auf diese Weise am sichersten vor Irrwegen bewahrt zu bleiben. Diesmal spricht er über die Schuld an dem Blutvergießen im Norden der Stadt. Er hat keinen Zweifel, daß hier konter-revolutionäre Leute ihre Hände im Spiel gehabt haben, aber daß Ebert und Scheidemann, wie die Spartakus-gemeinde feil und fest behauptet, hinter dem Anschlag stecken, das bestritt er mit allergrößter Entschiedenheit. Die sogenannte Verhaftung des Bollungsrates habe keines seiner Mitglieber auch nur einen Augenblick tragisch genommen, danach sah die ganze Geschichte nicht aus. Man habe sich mit den Soldaten, die zu diesem Zweck ins Abgeordnetenhause gekommen waren, ganz nett und kameradschaftlich unterhalten und den Irrtum ja auch sehr bald vollkommen aufgeklärt. Regierung und Bollungsrat seien nach wie vor entschlossen, im vollen Einvernehmen miteinander weiterzuarbeiten, um Ruhe und Ordnung im Lande zu sichern, und die Versammlung könne nichts Besseres tun, als sie in diesem Vorhaben nach Kräften zu unterstützen.

Das gerallt den Leuten, und alles läuft sich in der nahe behaglicher Stimmung. Aber ohne Sensationen soll es doch auch diesmal nicht abgehen. Ein Delegierter aus Potsdam berichtet — immer noch „außerhalb der Tagesordnung“ — über verdächtige Truppenansammlungen im Grunewald, über Regimenter, die frisch von der Front zurückgekehrt, immer noch „fest in der Hand ihrer Führer“ sind und offenbar vor den Toren Berlins der Dinge harren, die da kommen sollen. Nun wird es munter im Saal. Die Heißblütigsten stützen sich in ihre Mäntel und jagen davon — man glaubt Säbel rasseln und Sporen klirren zu hören. „Kameraden“, ruft der Vorsitzende, wir haben hier nichts mehr zu suchen heute. Zurück zu euren Truppenteilen, jeder Mann auf seinen Posten.“ Aber die Bohung zündet nicht, merkwürdigerweise. Die Delegierten scheinen sich darauf zu besinnen, daß sie ähnlichen Marmrufen schon wiederholt — nun sagen wir einmal: aufgefressen sind, wie man sich im Okerreichischen ausdrücken pflegt. Diesmal bewahren sie die Ruhe und beharren dabei, daß weiter verhandelt wird. Inzwischen kann Herr Cohn zum Reichsanwalt gehen und sich erkundigen, was an den „Gerüchten“ Wahres ist. Alle Achtung vor so viel gesundem Vertrauen, bekanntlich der größten aller demokratischen Tugenden.

also wird weiterverhandelt, und endlich kommen die „Reinigkeiten“ an die Reihe, die dem Vorsitzenden, wie es scheint, durchaus unwillig sind. Aber er muß in den lauren Apfel beißen, die Soldaten wollen nun einmal nicht ununterrichteter Sache nach Hause gehen. Das ist gar kein ables Anzeichen für ihren Verzug, wenn es sein muß, auch mal „Reichstagsbesatz“ zu spielen. Aber für immer?

Ein Appell an das Weltgewissen.

Derenburg über die Lage.

Berlin, 9. Dezember.

Der ehemalige Staatssekretär Derenburg befaßt sich in beachtenswerten Auslassungen mit der politischen Lage im Innern und zu unseren Gegnern. Er sagt u. a.: Die kindlichen Ideologen im Westen und Süden werden von der Vertreibung der Entschädigung nicht verschont sein. In brennenden Hause janken sich Minoritäten um die Herrschaft. In drei Wochen haben wir entweder die Konstante oder die Feinde in Berlin. Die Volksmehrheit ist bereit, mit der Regierung durch die dämme zu gehen, im Interesse der Ordnung. Trotzdem zieht die Reaktion die Wahlen hin, die Schuldenwirtschaft geht weiter, die Dinge treiben dem Chaos zu. In bezug auf unsere Feinde erwartet Derenburg, daß wir das Weltgewissen gegenüber ihren Wackenschäften anrufen. Menschenwürdige Strafen zu verlangen, schadet auch den Strafen. Die sittlichen Ideale haben uns auch nach Tilsit wieder erhoben. Die bürgerliche Erneuerung Deutschlands muß erwiesen werden durch die Aufrichtung eines neuen sozial und demokratisch gerichteten Reiches. Schuldig sind alle Völker durch ihre Geheim-diplomatie, ihren Militarismus und Nationalismus. Ihre Väter geworden. Im übrigen sei der Gewaltfrieden unvereinbar mit den 14 Punkten Wilsons.

Die Vorkarbeiten zum Frieden.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Der frühere englische Kriegsminister Halbane gibt interessante Daten zur Vorgeschichte des Krieges und weist darauf hin, daß England am 3. August 1914 um 11 Uhr mobilisiert habe, also 30 Stunden vor der Kriegserklärung. Die Mobilisation, sagt Halbane weiter, war keine Kriegserklärung. Wir konnten auch im Frieden mobilisieren, um bereit zu sein. In den wenigen Stunden nach der Kriegserklärung war mit Hilfe der Flotte das Expeditionskorps über den Kanal, bevor jemand etwas wußte. Das Detachement erreichte den Konzentrationsplatz innerhalb 9 Tagen.

England und die allgemeine Abrüstung.

Fakt zur gleichen Zeit, wo Churchill die Erklärung abgab, daß England sich niemals eine Beschränkung seiner Rüstungen gefallen lassen werde, ist ein dröhnendes Telegramm vom Dampfer „George Washington“ eingetroffen, auf dem sich Wilson befindet. Dieses Telegramm besagt, daß der Präsident vorschlagen wird, jeder bewaffneten Herrschaft einer einzelnen Nation ein Ende zu machen. Die meisten verständigen Amerikaner sind der Ansicht, daß damit kein ausichtsloses Dilemma entstanden ist. Aber eine kleine Gruppe in Amerika schreibt und spricht in dem Sinne, daß Englands Weigerung, seine Seeherrschaft aufzugeben, ein Beweis von großer Annahme ist. — Von anderer Seite wird nochmals nachdrücklich auf den Umstand hin-

meldet wurde) wird noch folgendes mitgeteilt: Sonntag nachmittag schickten im Auftrage des Soldatenrates Oberbürgermeister Dr. Hübschmann, Stadtpräsident Kranold, Polizeipräsident Harnisch, Polizeidirektor Kohse und Garnisonältester Frisch dem Major Genthe von den 21er Mannen eine Vorladung, sofort im Rathaus zu erscheinen. Major Genthe erschien auch und im Verlaufe der Verhandlungen gab es eine lange heftige Auseinandersetzung, während der der Major den schriftlichen Befehl des ihm vorgesetzten Garnisonältesten erhielt, daß das Regiment in der Kaserne sofort die Waffen niederzulegen und diese einem dazu bestimmten Kommando des Ersatz-Bataillons Nr. 181 bis 1/29 Uhr zu übergeben habe. Der Befehl wurde telephonisch und schriftlich sofort an das Regiment geleitet. Major Genthe und die anwesenden Vertreter des Soldatenrates

der 21er Mannen gaben eine schriftliche Erklärung ab, daß sie den Befehlen des Garnisonältesten unweigerlich gehorchen würden. Die Waffen wurden denn auch abgeliefert und in der Nacht vom U. und S. Rat alle Beteiligten verhaftet, unter ihnen auch Major Genthe.
 — Nylau. Durch die Explosion einer Wärmflasche hätte in einer hiesigen Hausbaltung leicht ein Unglück herbeigeführt werden können. Man hatte die zimmerne Flasche gefüllt und verschlossen auf den angefeuerten Ofen gestellt. Durch die Entwicklung des Dampfes wurde die Flasche auseinandergetrieben.
 — Leipzig. Zum Rektor der Universität wurde am Sonntag in der durch den Rücktritt des Geheimrats Hölder notwendig gewordenen Neuwahl der bisherige Prorektor Geheimrat Rudolf Kittel gewählt.

Kirchennachrichten
 für Mittwoch den 11. Dezember.
Wilsdruff.
 Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Grumbach.
 Vorm. 10 Uhr Hochkommunion. Herr Pfarrer Dr. König aus Färbergersdorf.
Keffelsdorf.
 Abends 6 Uhr Beistunde (P. Zacharias.)
Sora.
 Abends 1/28 Uhr Kriegsbetstunde.
Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.
 Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Die Zensur für Zeitungsinsertate ist aufgehoben

deshalb können die Geschäftsinhaber sämtliche Waren zum Verkauf anzeigen wie vor dem Kriege. Für Weihnachts-Insertate sind besonders die nächst erscheinenden Nummern des „Wilsdruffer Tageblattes“ mit seinem großen Leserkreis bestens zu empfehlen und bitten wir um Aufgabe derselben so zeitig wie möglich, **spätestens bis vormittags 10 Uhr** für die am Abend zur Ausgabe gelangende Nummer. Es ist ratsam, nicht erst kurz vor dem Feste mit dem Inserieren zu beginnen.

Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tagebl.

Gasthof 'Zum Goldenen Löwen', Wilsdruff.

Donnerstag den 12. Dezember abends 7 Uhr

Gastspiel der Schauspiel-Abteilung
 des

Theaters der Feldgrauen

veranstaltet vom Stellvert. Generalkommando 12
 (Nur Berufs-Schauspieler)

Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters stehen
 im Wehrdienst.

Zur Aufführung kommt:
„Mein Leopold“

Volksstück in 3 Akten von L'Arronge.

Preise der Plätze: Spektiv (nummer.) 2 Mk.,
 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Im Vorverkauf: 1,75 Mk., 1,25 Mk. und 75 Pfg.
 Der Karten-Vorverkauf befindet sich in der Apotheke,
 bei Herrn Friseur Weise und im Theaterlokal.

Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stello, General-
 kommando 12 für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Nachdem ein feines Tänzchen.

Holzpanzern mit Lederblättern

hat preiswert abzugeben

Schnellbesohlt-Anstalt Wilsdruff.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Verluste meiner liebevollen, treu-sorgenden Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwester,

Frau

Theresie Emilie Itzschke
 geb. Seifert

sagen wir nur hierdurch unser tiefgefühltesten Dank.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Steinbach, Gangig, Dresden,
 am 6. Dezember 1918.

Der schwergeprüfte Gatte
 nebst Hinterbliebenen.

Keffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 50. Woche.

Mittwoch den 11. Dezember:
 Suppen, 100, 150 und 250 Gramm, das
 Pfund für 88 Pfennige.
 Nahrungsmittelarten Abschnitt 4a und 4b.
 Keffelsdorf, am 10. Dezember 1918.
 Der Ortsausgang.

Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meissen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mind. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit mind. 10 Mk. :-

Kaufe Schlachtpferde



zu gefälligen Preisen.
August Hohlfeld,
 Wilsdruff, Fernspr. 544.
 Im Notfalle sofort zur Stelle.

Nürbisterne,

gut ausgelesen, keine schwarze Flecken, zu Saatwecken
 kauft a Pfund 3 Mark 2/3

Ernst Hantsche, Mohorn.

Strunkkrautsamen

und Saatkbohnen kauft zu hohen Preisen
Ernst Hantsche, Mohorn.

Korbmacher-Lehrling

findet Ostern 1919 gute Lehrstelle. Lehrzeit nach Uebereinkunft. **Bernhard Frischke,** Korbmachermstr., Meissen, Baschendorferstr. 74.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, welche die **Wirtschaft** erlernen möchte, sofort oder später

Stellung auf einem Gute. Familienanschluß erwünscht. Angebote unter 888 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gutmilkende Ziege

zu kaufen gesucht. Werte Offerten mit Angabe der Rasse und Preis unter 881 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Der Taschen-Fahrplan

für Winter 1918/19 der Eisenbahnstrecken **Potschappel-Wilsdruff-Rossen** und **Wilsdruff-Meißen** mit

Dampfschiff-Fahrplan ist wieder fertiggestellt und bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige.
 Die Geschäftsstelle des „Wilsdr. Tagebl.“

Bahnpraxis-Übernahme.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine

Zahnpraxis an Herrn Ernst Hartmann

früher Assistent bei Herrn Dentist Fritz Klegisch, abgetreten habe.

Ich bitte, das mir entgegengebrachte Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Kurt Behrendt.

Wilsdruff, am 10. Dezember 1918.

Unter Bezugnahme auf das Vorstehende teile ich einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend mit, daß ich die

Bahnpraxis

des Herrn **Kurt Behrendt** käuflich übernommen habe und meine Tätigkeit am **Mittwoch den 11. d. Mts.** beginne.

Ich halte täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags Sprechstunde.

Indem ich bitte, das Herrn Kurt Behrendt entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, gebe ich mich gleichzeitig der angenehmen Erwartung hin, daß ich dem Vertrauen, das ich bis zum Kriegsausbruch als Assistent des im Felde gebliebenen Herrn Dentisten Fritz Klegisch genossen habe, und aus welcher Zeit ich wohl noch in aller Erinnerung bin, auch künftig teilhaftig werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem mir früher entgegengebrachten Vertrauen auch künftig wieder gerecht zu werden. Ich werde bemüht sein, bei preiswerter Berechnung nur beste Arbeit zu liefern.

Hochachtungsvoll

Ernst Hartmann.

Nach 16 jähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich in Meissen niedergelassen.

Tierarzt Mehlhorn.

Wohnung: **Hotel „Blauer Stern“, Leipziger Str.**
 Fernsprecher Nr. 22.

Erdarbeiter

werden sofort eingestellt.
Dampfsiegelwerk Grumbach.

1 Zimmerer-Lehrling 1 Maurer-Lehrling

nehme ab 1. April 1919 noch in Lehre.

Fr. Emil Bertholdt
 Architekt und Baumeister
 Wilsdruff, Meißnerstr.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich für 1. Jan. oder früher ein älteres, im Kochen erfahrenes

Dienstmädchen

Frau Fabrikbesitzer **Friedrich Beck,**
 Rossen, Meißner Straße 10-